

Wege aus der Betriebsratsfalle

Arbeitnehmer-Vertreter im Rathaus – Wer kümmert sich um die Betriebsräte nach ihrer aktiven Zeit?

Von Lars Strüning

STADE. Die Frage regt zum Nachdenken an: Einmal Betriebsrat – immer Betriebsrat? In der Vergangenheit war das häufig so, aber die Zeiten ändern sich. Und: Wer kümmert sich um ausgeschiedene Arbeitnehmer-Vertreter, wenn sie in ihren alten Beruf zurückkehren?

Diesen Themenkomplex beleuchtete Dr. Simone Hocke vom Zentrum für Arbeit an der Uni in Bremen am Mittwoch vor gut 50 Betriebs- und Personalräten aus Stade. Dazu hatte die Stadt und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (kda) ins Rathaus eingeladen. Dabei wurde klar: Gerade alt-ingesessene, vom Dienst freigestellte Betriebsräte haben Probleme, wenn ihr Amt endet.

Was passiert mit den Kollegen, fragte Hocke, wenn ein Standort geschlossen wird oder er nicht wiedergewählt wird? Wer kümmert sich um ihn? Die Antwort: außer ihm selbst keiner. Hockes Forderung an Gewerkschaften und Arbeitgeber: Ein Übergangsmangement muss her, damit der ehemalige Betriebsrat an seinem neuen Platz im Unternehmen wieder Fuß fassen kann. Es gibt ein Leben nach dem Amt, da ist sich Hocke sicher.

Sie hat aber auch während ihrer wissenschaftlichen Arbeit mit Umfragen und Untersuchungen zum Thema erfahren, dass viele ausgeschiedene Kräfte von ihrer Gewerkschaft enttäuscht sind, sich allein gelassen fühlen. Dabei handele es sich um aktive, engagierte Kräfte, die zu pflegen sind – was übrigens auch für die Arbeitgeber gelte. Darauf wies Wulf Gräntzendörffer vom kda hin. Denn gerade während der Zeit

als Arbeitnehmervertreter verzeichneten die Betriebsräte „einen Zugewinn an Kompetenzen wie sonst kaum“, so Hocke.

Hocke hält dieses politische Ehrenamt nach wie vor für attraktiv, es werde aber selten so wahrgenommen. Viele fürchteten einen Karriereknick, denken darüber nach, ob sie sich etwas verbauen würden für die Zukunft, weil sie den technologischen Anschluss verlieren. Hocke sprach auch negative Beispiele an, dort wo Menschen unter dem Konfliktpotenzial in der Betriebsratsarbeit scheiterten. Sie sitzen zwischen den Stühlen, müssten ständig ausgleichen, zwischen verschiedenen Interessen vermitteln und legten einen „ewigen Balanceakt“ hin. Das gehe bei manchen bis zum Burn-out.

Die Gremien, so Hocke, seien überaltert, zu wenig Frauen seien involviert. Wenn 2018 wieder Betriebsratswahlen anstehen, scheidet ein Drittel der Betriebsratsmitglieder aus Altersgründen aus.

Hocke: „Da stellt sich die Nachwuchsfrage und generell die der Mitbestimmung.“ Denn: Die junge Generation denke und handle anders. Für sie ist Betriebsratsarbeit ein Amt auf Zeit. Hocke: „Die Biografien werden brüchiger.“

Zurück zum Leben nach der Amtszeit. Einige kehren zurück an ihren alten Arbeitsplatz, andere erhalten im Betrieb eine neue Aufgabe. Dabei kann das neue Wissen in Posten münden wie Beauftragter für Arbeitssicherheit oder Gesundheit. Andere scheidet ganz aus, gehen in die hauptamtliche Gewerkschaftsarbeit, machen sich als Berater selbstständig oder gehen in die Politik.

Solidarisch sein mit denen, die Unterstützung brauchen, das versteht Pastorin Heike Kehlenbeck unter dem Motto zum Tag der Arbeit am 1. Mai. In der Kirche hieß das Nächstenliebe, ohne zu fragen, woher einer kommt oder was er zu leisten imstande ist.

„Zeit für mehr Solidarität“ ist

der Tag der Arbeit überschrieben. Eine, die am Sonntag zum Maifeiertag vor dem Schwedenspeicher spricht, ist Stades Bürgermeisterin Silvia Nieber (SPD). Sie versteht das Motto als Hinweis darauf, wie die Generationen miteinander umgehen, aber auch Starke mit Schwachen oder Einheimische mit Flüchtlingen. Die Interessenvertretung der Arbeitnehmer gehöre zum Rezept, worum es Deutschland so gut gehe. Sich dessen einmal bewusst zu werden in Zeiten von Frieden und Freiheit und nicht nur Probleme zu thematisieren, das gehöre für sie zu den Gedanken zum 1. Mai. ▷ Der Termin mit den Betriebsräten im Rathaus fand zum zehnten Mal statt und stammt noch aus den Zeiten von Niebers Vorgänger Andreas Rieckhof.

▷ Ein großes Interview mit einem ehemaligen und dem aktuellen Betriebsratsvorsitzenden von Airbus lesen Sie am morgigen Sonnabend unter dem Titel „Ist der 1. Mai noch zeitgemäß?“